



ISBN 978-80-906516-7-8



PŘEKRAČUJEME HRANICE
PRZEKRACZAMY GRANICE
2014—2020



EVROPSKÁ UNIE / UNIA EUROPEJSKA
EVROPSKÝ FOND PRO REGIONÁLNÍ ROZVOJ
EUROPEJSKI FUNDUSZ ROZWOJU REGIONALNEGO

WILLKOMMEN
IM HULTSCHINER LÄNDCHEN

1

Die ursprüngliche Grenze zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich verlief entlang der Flüsse Opava (Oppa) und Oder, das gesamte Leben der Bewohner orientierte sich nach Norden. Grenzübergänge befanden sich beispielsweise in Hultschin (Hlučín), Klein Hoschütz (Malé Hoštice) und Petershofen (Petřkovice, auf der Abbildung).



Geschichte

*Petershofen
Dorfstraße mit Maute*

Wenn man vom Hultschiner Ländchen spricht, liegt es nahe, es als "ein bisschen anderes Grenzgebiet" zu bezeichnen. Im Gegensatz zum ehemaligen Sudetenland handelt es sich um eine prosperierende Region, zu der die Bewohner eine tiefe emotionale Bindung haben.

Das Hultschiner Ländchen ist eine Region mit vielen Eigenschaften: vom Schicksal zerrissen, vernachlässigt, gutherzig, faszinierend. Es war in gewisser Weise immer etwas Besonderes. Es unterscheidet sich von den böhmischen Ländern in seiner Geschichte, der ausgeprägten Mentalität und dem Dialekt, der für die Menschen aus dem

Binnenland unverständlich ist. Die Einheimischen waren bekannt für ihren Fleiß und ihre positive Einstellung zu Deutschland. All dies geht unvermeidlich durch Modernisierungs- und Globalisierungsprozesse verloren. Die Verbindung mit der Region scheint jedoch zu überdauern.



Die Region entstand auf sehr künstliche Weise, durch das Ziehen einer Linie mit einem Lineal auf der Landkarte. Unter bestimmten Umständen hätte die berühmte Linie eine andere Gestalt haben können, und dann könnte das Hultschiner Ländchen heute ganz anders aussehen. Sein „Vater“ war der französische General Henri Le Rond, der damals als Vorsitzender der Volksabstimmungskommission für Oberschlesien tätig war.

Das Hultschiner Ländchen ist ein Zufall, ein kleines Spiel der Geschichte und ein soziales Labor. Es wurde nach dem Ersten Weltkrieg geschaffen, als sich die Nachfolgestaaten die besiegte Monarchie teilten. Die Tschechoslowakei forderte die Gebiete Oberschlesiens, von denen es ihr gelang, den südlichen Teil des deutschen Kreises Ratibor auch tatsächlich zu erhalten. Die Einheimischen wünschten sich die Übergabe an die neue Republik nicht, weil sie mit dem neuen Staat nicht verbunden waren. Sie hatten bis dahin in Deutschland gelebt und verdankten sich dem expandierenden deutschen Nationalismus. Sie sprachen jedoch einen archaischen Dialekt der tschechischen Sprache, was nach der damaligen Auffassung beweisen sollte, dass es sich um Angehörige der tschechischen Nation handelte. Durch den Versailler Vertrag wurde das Territorium des

südlichen Teiles des Landkreises Ratibor im Februar 1920 der Tschechoslowakei angegliedert, wodurch das Hultschiner Ländchen entstand. Die Deutschen akzeptierten seine Rückgliederung nicht und gliederten ihn nach dem Münchner Abkommen im Jahr 1938 wieder dem ursprünglichen Kreis an. Die Bevölkerung galt als reichsdeutsch, was unter anderem zur Wehrpflicht der hiesigen männlichen Bevölkerung führte. Nach dem Krieg wurde die Region wieder zu einem Teil der Tschechoslowakei, und an die Stelle des deutschen Nachbarn im Norden trat Polen. Falls es nicht gelungen wäre, das Hultschiner Ländchen im Jahr 1920 der Tschechoslowakei anzugliedern, wäre dieses heute selbstverständlich ein Teil von Polen. Für die Mehrheit der Bevölkerung ungefähr so selbstverständlich, wie es die derzeitige Zugehörigkeit zur Tschechischen Republik ist.



In der Zwischenkriegszeit verdiente ein Teil der Bevölkerung seinen Lebensunterhalt in Deutschland, so wie diese Hausiererinnen.

GRENZE IN BEWEGUNG



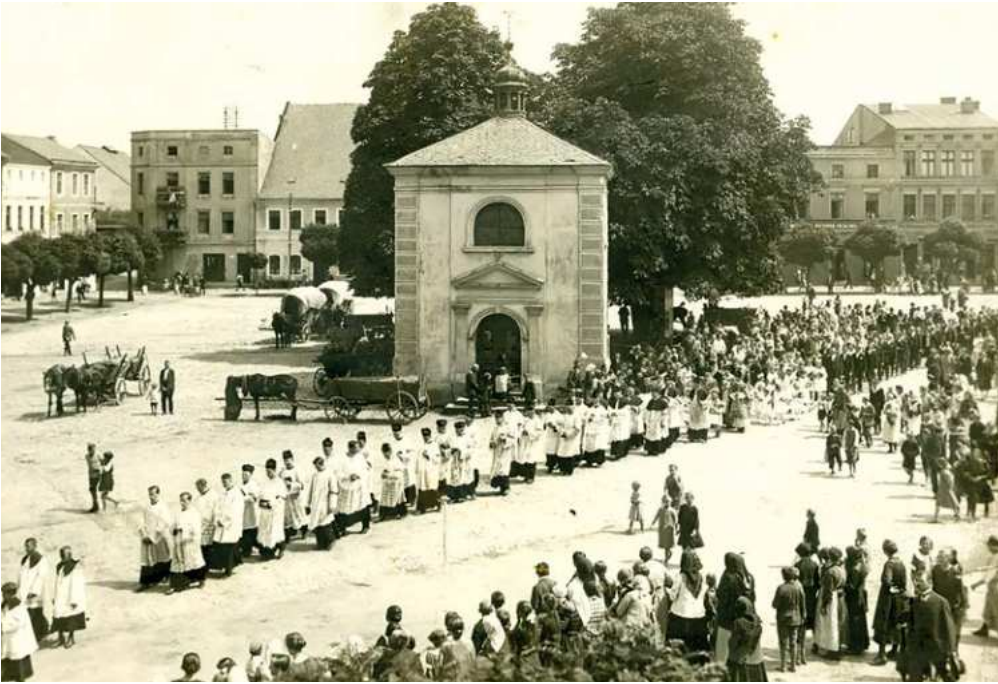
Das Hultschiner Ländchen als Teil der Erzdiözese Olmütz 1063–1945



Teil Preußens und des Deutschen Reiches 1742–1918



Teil der Tschechoslowakei 1920



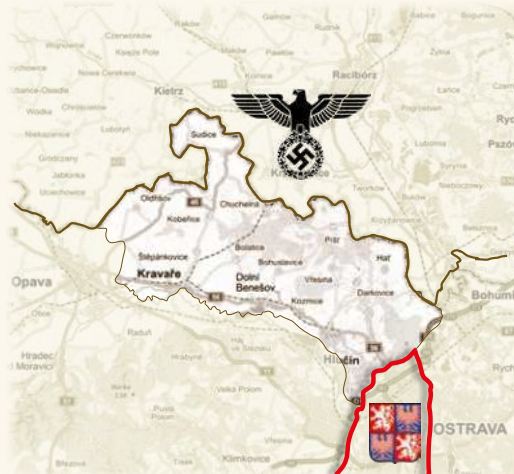
In den Krieg rückten zuerst die Männer ein, die den Militärdienst vor der Kriegszeit bei der tschechoslowakischen Armee absolviert hatten. Es mussten jedoch auch Jugendliche vor der Volljährigkeit einrücken. Von den 12.000 Eingerückten kehrten 3.000 nicht mehr nach Hause zurück.

Im Frühjahr 1945 durchquerte das Hultschiner Ländchen eine Front. Sie hat verheerende Folgen in Gestalt von zerstörten Dörfern und dem Verlust vieler Menschenleben hinterlassen. Es ist kaum zu glauben, wie schnell es den Bewohnern gelang, die verwüstete Region wiederherzustellen, obwohl die männliche Bevölkerung erst unter großen Mühen aus der Gefangenschaft zurückkehrte.

In der Mitte des Hultschiner Marktplatzes stand eine Barockkapelle. Im Jahr 1940 wurde sie von den Nationalsozialisten abgerissen.



Anschluss von Sandau (Píšť) und Haatsch (Hať) 1923



Teil des „Dritten Reiches“ 1938–1945



Die gegenwärtige Grenze



Natur und *Landschaft*

Im Vergleich mit dem umliegenden hügeligen und bewaldeten Niederes Gesenke (Nížký Jeseník) jenseits des Flusses Oppa (Opava) kann die Landschaft des Hultschiner Ländchens eintönig wirken. Obwohl es auf den ersten Blick nicht so erscheint, ist die hiesige Landschaft aber ziemlich abwechslungsreich und bietet verschiedene Landschaftsformen und interessante Orte.



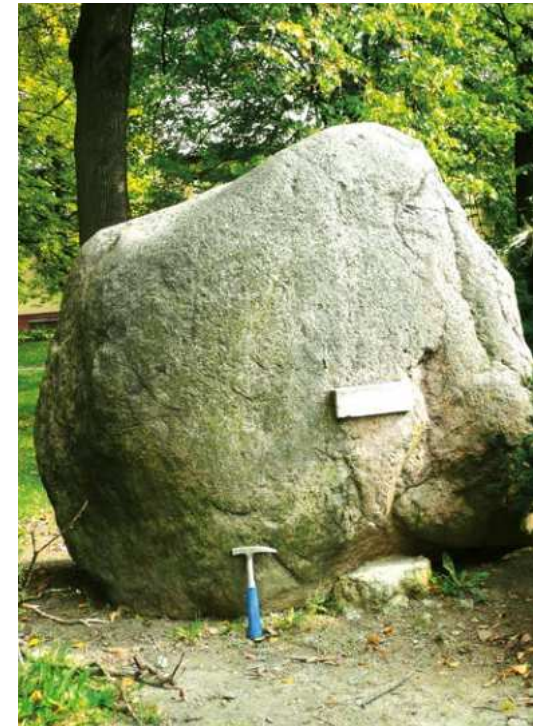
Die Flussaue des Flusses Oppa an den Wiesen von Oppau (Zábřeh) und Kauthen (Kouty)

Die flachere agrarische Nutzlandschaft mit ausgedehnten Feldern, die sich entlang der Alleen von Obstbäumen und anderen durchfahren lässt, wechselt im Osten ab mit einer gewellten Landschaft mit größeren Waldflächen. Im Tal, durch das der Fluss von Westen nach Osten mäandriert, wechseln sich Auenwälder mit Wiesen, Feldern, Teichen und Wasserflächen ab, die nach dem Kiesabbau entstanden sind.

Diese Landschaft verdankt ihr heutiges Aussehen der Vereisung im älteren Quartär (500 bis 120 Tausend Jahre v. Chr.). Die Gletscher bewegten sich von Skandinavien nach Süden und transportierten eine große Menge von Material mit sich. Im Hultschiner Ländchen hinterließen sie eine geformte Landschaft mit typischen Wellen, Sanden, Lössböden und vielen Findlingen.

Die ersten Siedlungen entstanden hier bereits in der Urgeschichte, meistens in der Nähe der wichtigen Wege. Die Landschaft des Hultschiner Ländchens wird seit dem 13. Jahrhundert, in dem hier Siedlungen errichtet worden waren, ununterbrochen von den menschlichen Aktivitäten geprägt. Das Landschaftsbild beeinflussten vor allem die Adelsfamilien, die hier in den Herrenhäusern lebten und einen großen Einfluss auf das Erscheinungsbild von Siedlungen, Feldern, Wiesen und Weiden hatten. Zu dieser Zeit wurden auch völlig neue Landschaftselemente geschaffen: Bauernhöfe, Teiche, Parks oder Alleen.

Im südlichen Teil des Gebiets hinterließ die bis ins Mittelalter zurückreichende lange Tradition von Teichen eine unauslöschliche Spur. Der östliche Teil des Hultschiner Ländchens war dann seit dem 18. Jahrhundert vom Schottersand- und Kohlenabbau gekennzeichnet.



Der Findling in der Květná-Straße in Hultschin besteht aus skandinavischem Granit und wurde von einem Gletscher aus Schweden hierher transportiert.

Landecke bei Petershofen

Landecke (Landek) ist zweifellos eine der republikweit interessantesten Stätten.

Am Südhang des Hügels (280 m ü. M.) bietet sich eine einzigartige Gelegenheit, die freigelegten Kohlenflöze zu betrachten, die sonst tief unter der Erde verborgen sind. Diese einzigartige Naturerscheinung haben wir dem Fluss Oder zu verdanken, der durch Erosion ein 1,5 km langes Profil der Kohlen-schicht enthüllte.

Dieser Standort dokumentiert eine kontinuierliche Besiedlung durch mehr als 23.000 Jahre. In der frühen Steinzeit gab es hier eine Mammutjägersiedlung, was auch die im Jahr 1953 gefundene Landecker Venus belegt. Die Ureinwohner verwendeten zum

ersten Mal in der Geschichte schwarze Kohle als Brennstoff. Älter ist nur ein Beweis für die Lignit-Verbrennung durch prähistorische Menschen in Südfrankreich.

Im Mittelalter gab es am Landecke eine slawische Burgstätte, danach eine bedeutende Burg, die zum Schutz der Grenzen des böhmischen Staates und der Handelsstraßen entlang der Oder diente.

Landecke war auch der erste Standort in der Ostrauer Region, wo bereits seit 1782 Steinkohle für wirtschaftliche Zwecke abgebaut wurde. Diese Kohle ist von hoher Qualität und wurde hauptsächlich zur Koksherstellung verwendet.



Im westlichen Teil des gesamten Profils ist der Schichtwechsel von Kohleflözen und Pulversteinen deutlich sichtbar.



Sandgrube in Deutsch Krawarn

Auch ein nationales Naturdenkmal in der ehemaligen Sandgrube nordwestlich von Deutsch Krawarn (Kravaře) ist mit dem geologischen Reichtum des Hultschiner Ländchens eng verbunden. Es handelt sich um abgebaute Sandgruben, die sich in den örtlichen Gemeinden und ihrer Umgebung

befanden. Die Ausgrabung ist aufgrund ihrer Lage von großer Bedeutung, da sie das Profil der frontalen Staumoräne des Festlandgletschers erfasst.

Durch den Abbau von Sand wurden glaziale Sedimente aus der Zeit der kontinentalen Vergletscherung (500 bis 120 Tsd. Jahre

Die Wand einer großen Sandgrube schafft wertvolle Lebensräume für thermophile Pflanzen- und Tierarten.

v. Chr.) entdeckt. Die Sand- und Lössschichten (Lehmstaub) sind hier bis zu 60 Meter dick. Es gibt darin unregelmäßig verstreute Teile von Gesteinen (kleine Findlinge), die aus Skandinavien stammen (Quarz, Granit, Feuerstein) und auch von Gesteinen heimischen Ursprungs.



Lichtungen im Laubwald im Frühjahr

Der Hain von Schreibersdorf

Der natürliche Mischwald mit Elementen der Karpatenflora befindet sich im Hultschiner Hügelland auf dem höchsten Punkt des Hultschiner Ländchens, dem Alma-Hügel (315 m ü.M.). Er bewahrt wertvolle Lebensgemeinschaften, die für die ursprünglichen natürlichen Waldbestände im Hultschiner Ländchen charakteristisch sind. Deshalb wurde hier im Jahr 1969 ein Schutzgebiet eingerichtet. Heutzutage gehört der Hain von Schreibersdorf (Hněvošice) zu den Europäischen Naturschutzgebieten.

Dank der Baumstumpfwirtschaft, durch welche der Stumpf nach der Holzgewinnung neues Wachstum zeigt und aus ihm sehr schnell neue Baumstämme hervorwachsen,

gelingt es, hier eine natürliche abwechslungsreiche Vegetation mit einer entwickelten Strauchschicht und unregelmäßigen Lichtungen zu erhalten. Es gibt hier eine westliche Grenze des Verbreitungsgebiets einiger karpatischer Pflanzenarten.

Im Frühjahr werden die Lichtungen in der Kräuterschicht durch Streifen von Anemonen, Lerchenspornen und Gelbsternen genutzt. In Bachnähe blühen Lungenkraut und Schlüsselblumen, Milzkraut und seltene Kräuter wie Schaftdolde, dünnährige Segge, Muschelblümchen, die seltene Türkenbundlilie und andere.

Eine Reihe von Vogelarten nistet in Baumhöhlen.



Schaftdolde



Türkenbundlilie

Dařanec bei Wrzessin

In den Wäldern zwischen Wrzessin (Vřesina) und Sandau (Pířt) gibt es ein Naturschutzgebiet, dessen Aufgabe ist, die natürlichen und naturnahen Waldbestände der polonischen und karpatischen Eichen-Hainbuchenwälder zu erhalten.

Dank der früheren landwirtschaftlichen Nutzung hat der örtliche Wald einen „Parkcharakter“ mit vielen alten und zerfallenden Stämmen von Sommerleichen, die zahlreiche Hohlräume, Risse und Schutzräume für holzerstörende Insekten, Vögel und Fledermäuse bilden. Entlang der Forststraße an der Kreuzung mit dem Naturpfad befindet sich der Torso einer Sommerleiche, deren Al-

ter auf 300 bis 400 Jahre geschätzt wird. Es gibt hier einen Findling mit der deutschen Inschrift „Mechtilden Eiche“, die sich auf die Fürstin Mechtild von Lichnowsky bezieht, zu deren herrschaftlichem Gut der Wald in der Vergangenheit gehörte. Ein weiteres Andenken an diese Adelsfamilie ist die Eichenallee am Waldrand, welche die Grenze zwischen den Herrschaftsgütern bildete.

Im Frühjahr ist es möglich, Teppiche blühender Buschwindröschen zu betrachten. Es gibt hier auch Wimper-Segge, Mandel-Wolfsmilch oder die Orchidee Langblättriges Waldvöglein.



Grauspecht

Schwarzwald

Zwei Naturschutzgebiete zwischen Schillersdorf (řilheřovice) und Petershofen (Petřkovic) stellen alte Buchenwälder mit Lichtungen als Beispiele für die ursprünglichen Waldbestände dar, die für das Schlesische Tiefland früher typisch waren. Der Urwaldcharakter des Waldes ist sehr beeindruckend, die Bäume regenerieren sich auf natürliche Weise, und die ältesten Einzelwesen sind bis zu 250 Jahre alt. Das natürliche Vorkommen der Rotbuche in einer Höhe von 227–250 m über dem Meeresspiegel ist in diesen niedrigen Höhen einzigartig. Es handelt sich gleichzeitig um die ältesten Buchenwälder im Troppauer Gebiet und im Hultschiner Ländchen.

Das tote Holz wird zum Bestandteil des endlosen Stoffkreislaufes. Durch die Zersetzung des Holzes werden die jungen Organismen im Unterholz mit Energie versorgt, und diese können dann besser wachsen.

Der alte Urwaldbestand der Buchenwälder ist ein Standort für 400 Pilzarten.

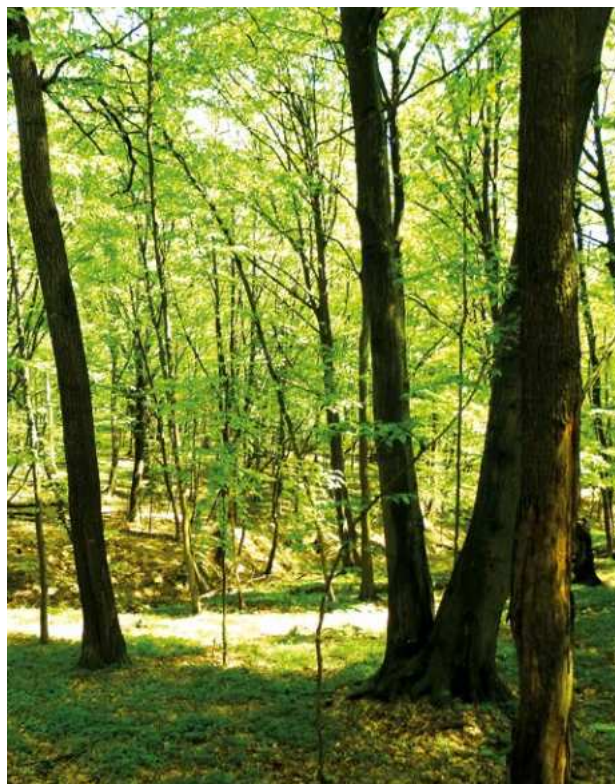
Der Schwarzwald beherbergt auch viele Insekten und Höhlenvögel. Es nisten hier Schwarzspecht, Hohltaube, Schwarzstorch, Halsbandschnäpper, Kleiber und andere.



Lila Fingerhut



Buschwindröschen



Naturschutzgebiet Dařanec

Postteich und Stefansteich

Die Teiche Stefansteich (Štěpán) und Postteich (Poštovní) befinden sich in der breiten und flachen Aue des Flusses Oppa südlich von Hultschin (Hlučín), und es handelt sich um besonders geschützte Gebiete in der Kategorie der Europäischen Schutzgebiete. Sie gehören zu den wertvollsten natürlichen Teichen mit einer Reihe geschützter Pflanzen- und Tierarten.

Der Stefansteich ist heutzutage eher ein Feuchtgebiet. Es besteht aus ausgedehnten Schilfbeständen, die in überflutete Wiesen übergehen. Auf dem Wasserspiegel sind auf der Oberfläche des Teiches Wasserpflanzen zu sehen: Wassernuss, gelbe Teichrose und Gemeiner Schwimmfarn. Das Gebiet ist auch der einzige bekannte Ort, wo in unserer Region die ursprüngliche Kleine Seerose wächst.

Insbesondere der Stefansteich dient dank seines Charakters als Feuchtgebiet als Nistplatz und als wichtiger Rastplatz für die Zugvögel. Die Schilfpflanzen und der überwachsene Teichspiegel bilden einen Lebensraum für 160 Vogelarten, von denen fast neunzig dort brüten. Es gibt hier seltene Arten, wie z.B. Sumpfhühner, Wasserrallen, Zwergdommeln, Haubentaucher, Schwarzhalstaucher, Nördliche Löffelenten und andere.

Es gibt hier viele Fischarten (Europäischer Schlammpeitzger), Lurche, Kriechtiere und Insekten, mehrere Dutzend Arten von Libellen, Mosaikjungfern, Wasserkäfer. Auf den umliegenden Wiesen lebt der Schmetterling Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling.



Postteich mit Schilfbestand und Sümpfen an den Rändern



Weißsterniges Blaukehlchen



Zwergdommel



Kiebitz



Wiese mit blühenden Wucherblumen

Die Vogelwiesen von Kosmütz

Südlich von Kosmütz (Kozmice), in der Talau des Flusses Oppa, liegt das erste private Schutzgebiet im Hultschiner Ländchen. Diese in der Tschechischen Republik außergewöhnliche Einrichtung wurde geschaffen, um Feuchtwiesenarten zu retten und zu unterstützen. In den vorangegangenen Jahren wurde hier ein neues, der Natur nahes, mäandrierendes Bachbett namens Přehyně angelegt, und es wurden mehrere Dutzend unterschiedlich großer Gewässer und Tümpel geschaffen, von denen einige im Laufe des Jahres austrocknen. Die lokalen Gewässer dienen nicht der Fischzucht, sondern Amphibien und Vögeln. Das Mähen der Wiesen wird daher erst nach dem Ende der Brutzeit der Vögel durchgeführt.

Die Vogelwiesen von Kosmütz sind einer der letzten Orte in der Tschechischen Republik, an denen der Kiebitz ungestört nisten kann.

Außerdem können wir den Rotschenkel, die Bekassine, den Flussregenpfeifer, den Flussuferläufer, die Uferschnepfe, die Große Gans, die Schellente und andere beobachten. Der Schwarzstorch und der Weißstorch, Graureiher, Silberreiher, der seltene Graue Kranich oder der Seeadler fliegen zu den Wiesen, um Futter zu suchen. Es sind hier auch viele Amphibienarten und geschützte Schmetterlingsarten wie der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling und der Große Feuerfalter zu sehen. In den Tümpeln wächst die geschützte Wasserfeder, auf den Wiesen blühen Kuckucks-Lichtnelken, der Wiesen-Storchschnabel, Hain-Gilbweideriche und andere.

Für Besucher ist das ganze Jahr über ein Beobachtungspunkt geöffnet, von dem aus man die Tiere beobachten kann, ohne sie zu stören. Der Zutritt zu den Wiesen ist verboten.

Das System von Tümpeln und sumpfigen Wiesen in der Aue des Flusses Oppa südlich von Kosmütz



Die Schmetterlingshänge von Köberwitz

Die einzigen bekannten erhaltenen thermophilen Rasenflächen mit einer Reihe von geschützten und bedrohten Tier- und Pflanzenarten im gesamten Hultschiner Ländchen befinden sich am Hang des Gipssteinbruchs in der Nähe von Köberwitz (Kobeřice).

Unter den selteneren Pflanzenarten gibt es hier die Große Sommerwurz, Violette Königskerze, Bocks-Hauhechel, Großblütige Braunelle, Weißes Fingerkraut, Kreuz-Enzian, Berg-Aster, Ährigen Ehrenpreis und andere. Unter den gewöhnlicheren dann Saat-Esparsette, Echten Dost, Wiesensalbei und andere. Neben den üblichen Sträuchern wachsen hier auch Sherard- und Gallica-Rosen.

Das Inselelmähen und die naturnahe Beweidung durch eine Schaf- und Ziegenherde tragen zum Erhalt der Artenvielfalt, zur Verringerung der Anzahl der Gesträuche,

Die blühenden Wiesen wurden an einem Hügel angelegt, der nach dem noch betriebenen Gipsabbau entstand.

zur Erhaltung von Blumenwiesen und zur Schaffung freiliegender und sich erwärmender Flächen für Insekten und Vögel bei. Daher lebt hier immer noch der reichhaltigste Bestand an Tagfaltern im Hultschiner Ländchen mit bis zu 32 Arten, wie z.B. der seltene Malven-Dickkopffalter, der Kleine Feuerfalter, der Wandergelbling, der Kleine Perlmutterfalter und andere. An Käfern sind Pinselkäfer, Rosenkäfer oder Ölkäfer zu sehen. Von den Reptilien lebt hier die Zauneidechse.

Das hiesige abwechslungsreiche Mosaik bekommt auch den Vögeln gut. Wir können hier zum Beispiel Grauammer, Neuntöter, Schwarzkehlchen und andere sehen.

Bei einem Besuch des Standortes ist es wichtig, die örtliche Landwirtschaft zu respektieren und nicht zu den Ställen zu gehen, während die Schafe weiden.



Wandergelbling



Berg-Aster



Die Wiesen von Oppau und Kauthen

Für das Tal, durch das der Fluss Oppa fließt, waren in der Vergangenheit feuchte, torfige Wiesen charakteristisch, die in Auenwälder übergehen. Die Wiesen wurden in den letzten hundert Jahren durch die intensive Landwirtschaft, den Schotterabbau und die Bebauung sehr stark beeinträchtigt.

Gegenwärtig können wir ursprüngliche Biotope im Naturschutzgebiet der Wiesen von Oppau (Zábřeh) und Kauthen (Kouty) bewundern, das mit einer Fläche von fast 200 Hektar das größte derartige Gebiet im Bezirk Troppau (Opava) ist.

Die Flussaue der Oppa ist hier sehr flach mit vielen Kanälen, Flussarmen, einem Mosaik aus Einzelbäumen und Waldstücken. Durch das Gebiet fließt der Bach Štěpánka, der in den Teich Nezmar mündet. In den schlammigen Tümpeln wachsen die Gelbe Schwertlilie, die Gelbe Teichrose und die seltene Wasserfeder.

Auf den Seggenwiesen sind neben dem Wiesenfuchsschwanz, der Kuckucks-Lichtnelke oder dem Schlangen-Knöterich manchmal auch die Orchidee Breitblättriges Knabenkraut, die Natternzunge, die kleine Rosmarinweide und andere Pflanzen zu sehen.

Von großer Bedeutung ist das Vorkommen des Schmetterlings Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling, der von der Existenz der Pflanze Großer Wiesenknopf und von zahlreichen Kolonien von Wiesenameisen abhängig ist.

In den durchfeuchteten Wäldern, die man im Frühjahr nicht trockenen Fußes durchwandern kann, sind zu dieser Jahreszeit die Buschwindröschen, Gelben Windröschen und die Hohe Schlüsselblume zu sehen.



Auf den Wiesen von Oppau und Kauthen wechseln sich durchfeuchtete Blumenwiesen, Einzelbäume, Auenwälder, Tümpel und Wasserläufe ab.



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling



Breitblättriges Knabenkraut

Denkwürdige Bäume

Am Waldrand, in den Parks, an den Straßen oder in den Gärten sind in der zentralen Naturschutzliste eingetragene denkwürdige Bäume (Naturdenkmäler) zu finden.

In den Dörfern und Städten im Hultschiner Ländchen wurden dreizehn Bäume verschiedener Arten als Naturdenkmale deklariert. Die meisten davon befinden sich in Hultschin und in der umliegenden Gegend: eine Buche in der Nähe des Stadtparks, ein Ahorn in der Nähe des Hauses der Kinder und Jugendlichen in Hultschin; eine Buche im Park in der Nähe der Poliklinik und eine Linde in der Nähe der Krömer-Mühle in Jásenky.

Die majestätische Struhalsche Eiche wächst am südöstlichen Waldrand der Zigeunergrube in der Nähe einer alten Handelsstraße nördlich von Buslawitz (Bohuslavice). Die

Eiche hat eine Höhe von 27 m, und der Umfang des Baumstammes beträgt 660 cm. Das Alter wird auf mehr als 400 Jahre geschätzt, und ihren Beinamen erhielt die Eiche nach dem Besitzer der benachbarten Felder. Lindenbäume und Eichen stellen den größten Anteil an den denkwürdigen Bäumen dar, wie es die Linde am Pfarrhaus in Deutsch Krawarn (Kravaře), die Linde von Johannes in Ludgierzowitz (Ludgeřovice), die Sommerlinde bei Sýkora in Dobroslawitz (Dobroslavice), die Dominikseiche in Buslawitz oder die Eiche im Wald von Sedlisko bei Zawada (Závada) belegen.

Die Echte Sumpfzypresse bei der Jagdhütte in Schillersdorf (Šilheřovice) und der im Garten in Odersch (Oldřišov) wachsende Urweltmammutbaum sind exotischer Herkunft.

Struhalsche Eiche am südöstlichen Waldrand der Zigeunergrube





Backstein-
architektur

Der Backstein ist typisch für das Hultschiner Ländchen. Aus diesem einfachen, aber äußerst beeindruckenden Material sind nicht nur die Kirchen, Pfarrhäuser oder Schulen, sondern auch landwirtschaftlichen Gebäude, Gasthäuser, Bauernhäuser und Bergbaugebäude, Umfassungsmauern oder Bildstöcke auf den Feldern gebaut.

Die Beliebtheit dieses Materials ist historisch durch die Zugehörigkeit von Hultschiner Ländchen zu Preußen bedingt. Gerade dort wurde Mitte des 19. Jahrhunderts der Gebrauch von Backsteinen wieder verstärkt, da dieser im Mittelalter in Norddeutschland besonders beliebt war. Die örtlichen Kirchen und die Zivilarchitektur aus Backsteinmauerwerk bestimmten die Form der preußischen Neugotik. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde es fast zu einem nationalen Stil und verbreitete sich in alle preußischen Provinzen einschließlich Oberschlesiens. In der einheitlichen, strengen Backsteinneugotik wurden die Schulen, Kirchen, Rathäuser, Kasernen, Bahnhöfe, Krankenhäuser, Postämter sowie andere öffentliche Gebäude errichtet.



Die evangelische Kirche in Hultschin (Hlučín) war der erste sakrale Backsteinbau in der Region. Die Kirche wurde im Jahr 1862 erbaut.



Der Backstein dient auch gegenwärtig noch als Inspiration. Die Kirche der Kreuzerhöhung in Kuchelna (Chuchelná) wurde erst im Jahr 1996 eingeweiht.

Turm der Kirche Mariä Himmelfahrt in Köberwitz (Kobeřice)

Die Männer aus dem Hultschiner Ländchen, die während der Hochsaison im preußischen Inland an großen Bauten und Industriestädten arbeiteten, waren mit der Arbeit mit Backstein gut vertraut und konnten ihn in ihrer Heimat anwenden. In Ratibor-Gebiet gab es mehrere Ziegelbrennereien, die sich direkt auf die Herstellung von Backsteinen, der sogenannten Klinkern, spezialisierten. Neben der Ziegelbrennerei in Hultschin (Hlučín) von Josef Holuscha war es vor allem das Unternehmen des Fürsten von Lichnowsky in Kreuzenort (Křižanovice), das sich auch auf die Herstellung von Zierbeschlägen oder dekorativen Ziegelformstücken, Verkleidungen und Dachziegeln spezialisierte.

❖ **Die Bezeichnung Klinkerziegel entstand aus dem deutschen Wort klingeln, da diese Ziegel beim Klopfen klingeln.**

Inspiriert von Arbeiterwohnungen in modernen Industriestädten ließ Karl Max Fürst von Lichnowsky in den Jahren 1900–1901 einen modernen Wohnblock, der einem Mietshaus ähnelte, für die Angestellten des Mittleren Hofes bauen. Es wurden 24 Zweizimmerwohnungen angeboten. Obwohl die Wohnungen noch kein Bad hatten, handelte es sich zweifellos um einen bedeutenden Schritt nach vorne.



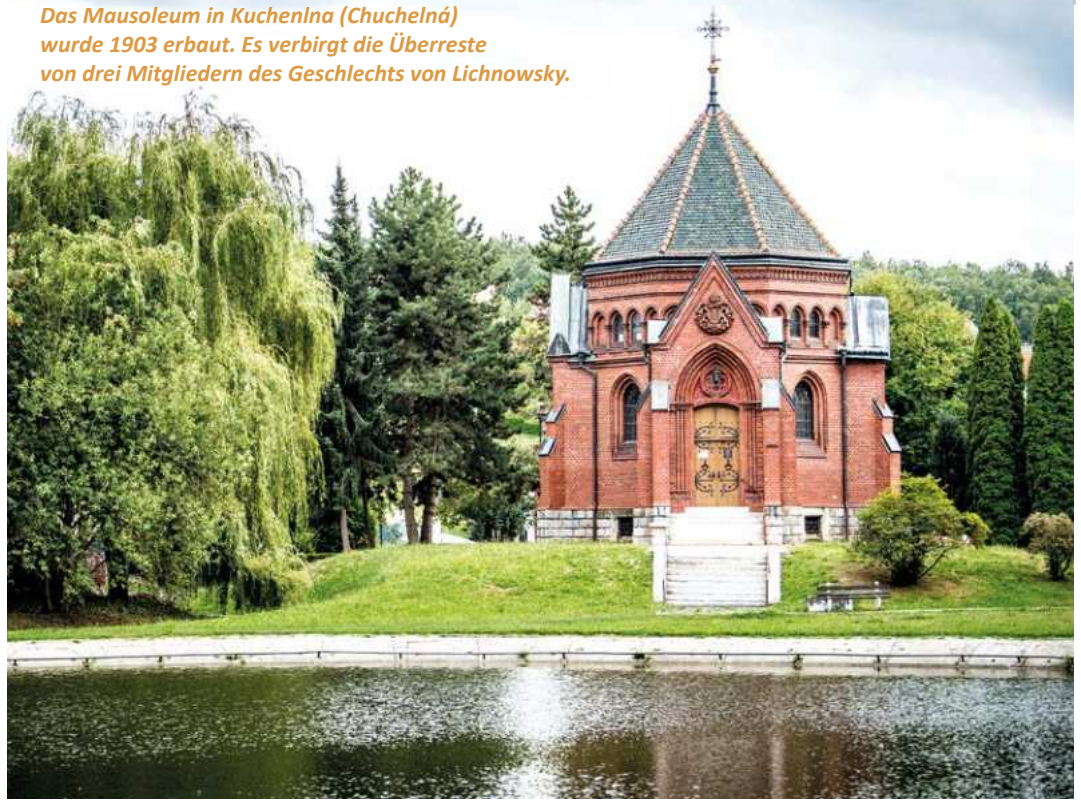
Der Hof von Rothschild in Bielau (Bělá) wurde aus den Ruinen, in denen sich das Gästehaus und das Gestüt derzeit befinden, wieder zu einem prächtigen Gebäude.



Gerade für die Gebäude auf dem Landgut des Fürsten Lichnowsky war der Backstein typisch. Aus diesem Material wurde nicht nur das fürstliche Mausoleum in Kuchelna gebaut, sondern auch das lokale Flachsverarbeitungswerk und die Räumlichkeiten der fürstlichen Landwirtschaftshöfe. Dieses Material wurde auch für einige landwirtschaftliche Gelände von Baron Rothschild, einschließlich dem Forsthaus an den Forellen-Fischbehältern in Bielau verwendet.



Das Mausoleum in Kuchelna (Chuchelná) wurde 1903 erbaut. Es verbirgt die Überreste von drei Mitgliedern des Geschlechts von Lichnowsky.



Das Betriebsgebäude des Hofes in Hilvetihof (Albertovec) zeigt eine glänzende Verbindung von Baustilen und empfindlichem Wiederaufbau.

Der Backstein wird intuitiv vor allem mit Industriekomplexen verbunden. Es wurde an die Gebäude der Steinkohlebergwerken Anselm und Oskar in Petershofen (Petřkovič) und in der anliegenden Bergbaukolonie „Mexiko“ verwendet.

Zu den bekanntesten Wahrzeichen gehören die großen Kirchengebäude (Deutsch Kra-war, Köberwitz, Zauditz, Ludgierzowitz), aber auch kleinere Kirchen (Hultschin, Benschau) und Kapellen (Strandorf, Köberwitz).

Die Backsteintradition, die in den 1990er Jahren wiederbelebt wurde (die Kirche in Kuchelna), wird in der hiesigen Architektur in Bezug auf den lokalen Genius Loci verwendet.

Sakrale *Denkmäler*



Die Kirchen im Hultschiner Ländchen sind durch große Prachtentfaltung gekennzeichnet und dominieren stolz die einzelnen Dörfer. Es sind hier berühmte neugotische Kirchen und kleine sakrale Denkmäler zu finden. Typisch ist die Vielfalt der Baustile. Diejenigen, denen die Eindrücke aus der Gotik, Neugotik oder dem Barock nicht genügen, werden nicht nur von den Vertretern der Zwischenkriegsmoderne, sondern auch von den heutigen zeitgenössischen Kirchen begeistert sein.

Eines der Wahrzeichen des Hultschiner Ländchens sind unverputzte Kirchen aus Ziegelmauerwerk. Sie begannen hier in der Zeit zu entstehen, als die älteren geweihten Bauten verfielen und nicht mehr die wachsende Zahl von Gläubigen aufnehmen konnten, d.h. um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts. In der preußischen Architektur kulminierte damals eine Vorliebe für die norddeutsche Neugotik und Neorenaissance, und von dieser Richtung wurde auch das Gebiet des heutigen Hultschiner Ländchens sehr stark beeinflusst.

Die „Roten Kirchen“ stellen jedoch nicht die vorherrschende Art sakraler Architektur in der Region dar. Sie befinden sich nur in fünf Gemeinden, während in den anderen fünf Ziegelkapellen standen oder immer noch

stehen. Am weitesten verbreitet sind hier die Barockkirchen, zum Beispiel in Bolatitz (Bolatice), Groß Hoschütz (Velké Hoštice), Odersch (Oldřišov), Thröm (Třebom), Haatsch (Hať) oder Sandau (Píšť), wo in der örtlichen St. Laurentius-Kirche im Jahr 2002 ein neuer Wallfahrtsort entstand. Nicht zu vergessen ist die Zwischenkriegszeit, in der sich die Einwohner der sieben anderen Dörfer ihre eigene Kirche bauten. Den wichtigsten Bau dieser Zeit stellt die St. Florian-Kirche in Kosmütz (Kozmice) dar. Drei Kirchen und zwei Kapellen entstanden seit dem Jahr 1989 in Kuchelna (Chuchelná), Schreibersdorf (Hněvošice), Groß Darkowitz (Darkovice), Klein Darkowitz (Darkovičky) und Schlausewitz (Slušovice).

Kirche des Hl. Johannes des Täufers in Zauditz

Das Hauptwerk von Josef Seyfried aus Deutsch Krawarn steht auf einem Hügel oberhalb des Dorfes und stellt ein hervorragendes Beispiel des architektonischen Historismus dar. Das Hauptschiff überragt die Seitenschiffe bei weitem, die Fenster sind mit Maßwerk gestaltet, und entlang dem Grundriß befinden sich mehrere polygonale Kapellen. Der Architekt kombinierte hier kunstvoll graues Mauerwerk mit Sand-

steinelementen, die man im Hultschiner Ländchen sonst nicht finden kann. In der Kirche gibt es einen Marmoraltar mit einer Kanzel und eine Reihe von Gemälden des gebürtigen Hultschiners Johannes Bochenek. Die Zauditzer Kirche bildet mit dem Friedhof, der Umfassungsmauer, der Pfarrei und dem wirtschaftlichen Umfeld einen einzigartigen sakralen Komplex im Rahmen der Backsteinarchitektur.

Kirche des Hl. Johannes des Täufers in Zauditz (Sudice)



Kirche St. Peter und Paul in Schreibersdorf

Die einzige erhaltene Holzkirche im Hultschiner Ländchen ist St. Peter und Paul geweiht und steht in Schreibersdorf (Hněvošice). Sie wurde 1730 an der Stelle einer älteren Kirche errichtet. Es handelt sich um ein Zimmerwerk mit einem mit Schindeln gedeckten Walmdach. Im Inneren befinden sich drei Barockaltäre, eine reich verzierte Kanzel und eine Chorempore. Die nächste Holzkirche befindet sich nicht weit von hier, im polnischen Dorf Gródczanki.



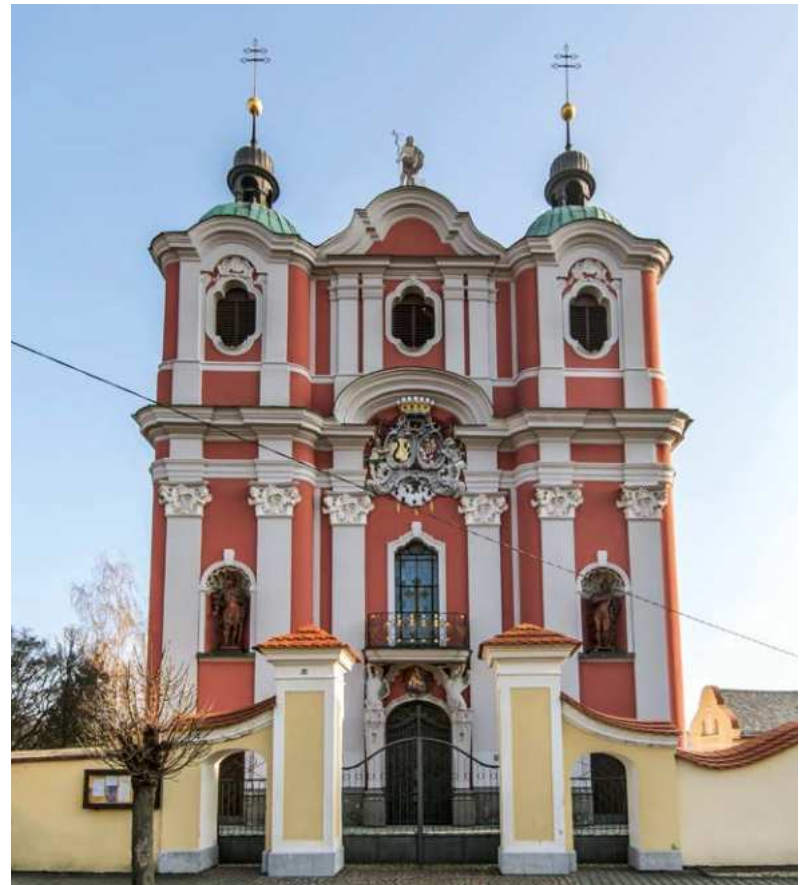


Kirche Zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Buslawitz

Die an der Nordseite des ursprünglichen Dorfplatzes in Buslawitz (Bohuslavice) stehende Barockkirche enthält einige ungewöhnliche Elemente. Auf den ersten Blick fällt der Standort des Turms auf, der sich hinter dem Presbyterium befindet und von einer atypischen Kuppel bedeckt ist. Experten wertschätzen die architektonische Gestaltung als solche, welche italienische Einflüsse nicht verleugnen kann. Das einschiffige Bauwerk aus dem Jahr 1747 zeichnet sich durch seine Mächtigkeit aus, die zur Entstehungszeit in dieser Region ohne Vergleich war. Wegen seiner Imposanz und seinen Ausmaßen wird das illusionistische Gemälde von Matthias Lassler die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Beeindruckend ist auch die Umgebung der Kirche, wo die Umfassungsmauer mit den Kapellen des Leibes Christi und das Areal der Pfarrei erhalten geblieben sind.

Kirche des Hl. Johannes des Täufers in Groß Hoschütz

Die Kirche in Groß Hoschütz (Velké Hoštice) ließ der Besitzer des herrschaftlichen Gutes, Ignaz Dominik Graf Chorinsky, erbauen. Die Kirche wurde 1774 geweiht. Der Innenraum ist mit einer reichen Freskenverzierung aus der Werkstatt des mährischen Malers Franz Anton Sebastini geschmückt, dessen Fresken beispielsweise auch das Augustinerkloster in Sternberg (Šternberk) oder das Minoritenkloster in Jägerndorf (Krnov) zieren. Unter dem Presbyterium befindet sich eine barocke Krypta, die jedoch nicht öffentlich zugänglich ist. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Groß Hoschützer Kirche schwer beschädigt. Die Deckengemälde mussten komplett restauriert werden.



Kirche Mariä Himmelfahrt in Köberwitz



Die Kirche Mariä Himmelfahrt in Köberwitz (Kobeřice) vom Architekt Ludwig Schneider wurde parallel zur Kirche in Deutsch Kra-war-n erbaut. Ihre feierliche Kirchweih fand im Jahr 1896 nur einen Tag früher statt. Der feingliedrige Turm erreicht eine Höhe von 52 Metern und ist an der Spitze mit einer Krone versehen.

Kirche des Hl. Johannes des Täuflers in Hultschin

Die älteste Kirche der Region befindet sich in Hultschin. Sie ist Johannes dem Täufer geweiht und wurde erstmals 1378 urkundlich erwähnt. Trotz einiger späterer Umbauten ist der gotische Charakter der Kirche immer noch spürbar. Im Jahr 1597 stürzte der Kirchturm ein, und in den folgenden Jahren wurde die Kirche von einem Brand heimgesucht, so dass in der zweiten Hälfte

des 17. Jahrhunderts großzügige barocke Umbauten stattfanden. In der Werkstatt des Bildhauers Salomon Steinhoffer entstanden ein massiver Hauptaltar, eine geschnitzte Kanzel und eine Orgel. Auf einen neuen Turm musste der geweihte Bau jedoch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts warten. Nach 1901 wurde die Kirche teilweise regotisiert.





St. Bartholomäus-Kirche in Deutsch Krawarn

Es kommt selten vor, dass ein Architekt die gesamte Kirche einschließlich der Innenausstattung gestaltet. Ein solcher Fall ereignete sich beim Bau der St.-Bartholomäus-Kirche in Deutsch Krawarn (Křavaře). Aus der Werkstatt des am Ort geborenen Landeskindes Josef Seyfried stammen nämlich nicht nur die architektonische Gestaltung der Kirche, sondern auch die Altäre, Beichtstühle und geschnitzten Bänke. Es wurden nur die Kreuzweg-Reliefs für die Kanzel von dem Münchner Bildhauer Georg Busch angefer-

tigt. Es sollte hinzugefügt werden, dass der Architekt zum Zeitpunkt der Kirchweihe im Jahre 1896 erst 31 Jahre alt war und es sich um seine erste Realisierung eines Sakralraums handelte. Der neugotische Bau war als ein dreischiffiges Atrium konzipiert, das den größten Kirchenraum im Hultschiner Ländchen darstellt. Der Renaissance-Turm des ursprünglichen Sakralbaus dominiert die Kirche, in der zwei Glocken aus dem 17. Jahrhundert zu finden sind.



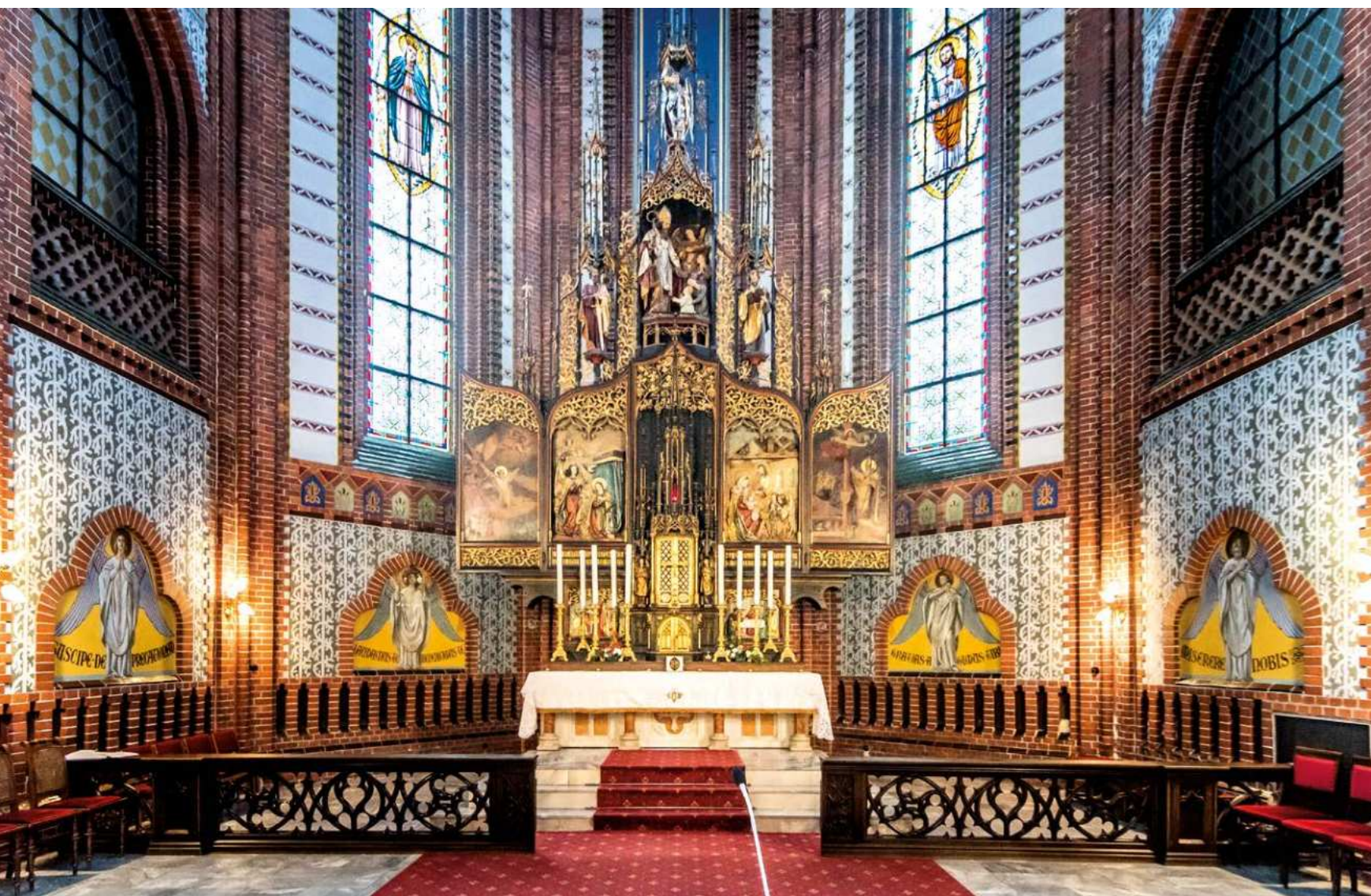
Maria, die Knoten löst

St. Nikolaus-Kirche in Ludgierzowitz

Das auffälligste Wahrzeichen von Ludgierzowitz (Ludgeřovice) ist die neugotische St. Nikolaus-Kirche. Hinsichtlich des umbauten Raumes ist sie die größte Kirche im Hultschiner Ländchen und die drittgrößte Kirche im Bistum Ostrau-Troppau. Es ist kaum zu glauben, dass der Bau nur ein Jahr dauerte. Der Urheber des Projekts war der aus

Beneschau (Dolní Benešov) stammende Josef Holuscha, der sich nicht um historische Authentizität bemühte, sondern im Gegenteil eine neuartige Kirche unter Verwendung historisierender Formen bauen wollte. Die Monumentalität der Kirche wird durch das dekorative Interieur und die geschnitzten Flügelaltäre unterstrichen, die andererseits

ihren gotischen Vorbildern treu bleiben. Der Schmuck der Innenausstattung stammt aus den Werkstätten des bayerischen Bildhauers Georg Schreiner und des Malers Philipp Schumacher. Die Kosten für den Bau der Kirche wurden von den örtlichen Gemeindegliedern getragen, die mehr als eine Million Mark gesammelt hatten.



Jüdischer Friedhof in Hultschin

Am Rande von Hultschin gibt es zwei unauffällige Friedhöfe. Einer ist für kriegsgefallene Rotarmisten. Der andere befindet sich in seiner unmittelbaren Nähe; dort wurden wiederentdeckte Grabsteine des ursprünglichen jüdischen Friedhofs aufgestellt, der während des Krieges von den Nationalsozialisten liquidiert wurde. Einige Grabsteine wurden hinter der Stadt vergraben, wo sie mehr als sechzig Jahre darauf warteten, entdeckt zu werden. Im Jahr 2009 wurden die gefundenen Grabsteine an der Stelle des ehemaligen jüdischen Friedhofs pietätvoll wiedererrichtet.

- ❖ *das Hultschiner Ländchen ist eine Region mit ausgeprägter Religiosität der Einwohner*
- ❖ *die hiesigen Menschen sind sehr freigebig, die Caritas Hlučín sammelt während der Sammlungen aus Anlass des Dreikönigtages doppelt so viel wie die Erzdiözesanstiftung Prag*
- ❖ *nach 1989 wurden im Hultschiner Ländchen drei moderne Kirchen und zwei Kapellen errichtet*

Kleine sakrale Bauten

Kleine sakrale Denkmäler bilden ein wichtiges Element der Region. Sie erinnerten oft an ein wichtiges Ereignis, nicht selten von tragischem Charakter, und schufen Orientierungspunkte. Reiche Mitglieder des jeweiligen Pfarrbezirks ließen sie bauen. Die Häufigkeit und Pracht der Kapellen bezeugen somit nach wie vor das wirtschaftliche Niveau der einzelnen Dörfer. Das Phänomen des Kapellenbaus gehört tatsächlich nicht der Vergangenheit an, da sie noch heute gebaut werden.

*Dreiseitige Kapelle zwischen
Köberwitz (Kobeřice) und Rohov (Rohov)*



Schlösser



Die Dichte an Schlössern im Hultschiner Ländchen ist ungewöhnlich hoch. Es gibt in einem Viertel der Hultschiner Gemeinden jeweils einen Schlossbezirk, der meistens mit einem Park im englischen Stil verbunden ist. Die Geschichte dieser Objekte handelt von berühmten Namen wie Rothschild, Lichnowsky, Eichendorff oder Chorinsky von Ledske.

Im Mittelalter befand sich in fast jedem Dorf der Hultschiner Region eine Festung oder ein anderer Adelssitz. Viele von ihnen sind spätestens während des Dreißigjährigen Krieges untergegangen. Der Rest entwickelte sich zu Renaissance- und Barockschlössern. Während Bolatitz (Bolatice) die Bedeutung seines Schlosses den Zisterziensermönchen aus Welehrad (Velehrad) verdankt, zeigte sich in anderen Dörfern der Einfluss der verschiedensten Adelsfamilien. Im 17. Jahrhundert siedelte sich die Familie derer von Lichnowsky aus Woschütz in der Region an; zwei Jahrhunderte später kam die Familie Rothschild. Diese beiden Geschlechter haben hier ausgedehnte Domänen aufgebaut, die aus mehreren Dörfern, Waldgebieten und Feldern bestehen. Der Besitz mehrerer Schlossobjekte durch einen Eigentümer führte u.a. dazu, dass einige Schlösser im 19. Jahrhundert ihre Residenzfunktion verloren und zum Sitz der Gutsverwaltung wurden.

Hultschin

Das Schlossgebäude wurde aus einer älteren mittelalterlichen Burg errichtet, die hier sicherlich bereits im Jahr 1439 stand. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts erlebte das Schloss die Umbauten, dank derer es praktisch bereits seine jetzige Gestalt erhielt. Der Barockflügel wurde im 19. Jahrhundert abgerissen. Das Schloss diente früher als Residenz der Herrschaft, Ende des 18. Jahrhunderts übernahm es jedoch die Funktion des Verwaltungs- und Wirtschaftszentrums für das Herrschaftsgut der Familie Rothschild. Gegenwärtig dient das Schloss den Bedürfnissen der breiten Öffentlichkeit. Es werden hier die Dienste des Informationszentrums, der Stadtbibliothek, einer künstlerischen Grundschule sowie des Museums des Hultschiner Ländchens angeboten.

**Schloss in Schillersdorf (Šilheřovice)
mit dem Neptunbrunnen im
Vordergrund**





In der kleinen Villa und ihrer Umgebung wurde der Film Dark Blue World gedreht.



Anselm Salomon Rothschild (1803–1874) setzte die von seinem Vater Salomon Mayer begonnene Arbeit fort. Er vollendete den Bau der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn von Wien nach Bochnia und führte den Bergbau in der Ostrauer Region fort; vor allem dank ihm erhielt auch das Schloss in Schillersdorf seine jetzige Gestalt.

Schillersdorf

Das Schloss in Schillersdorf (Šilheřovice) wurde um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert von Johann Friedrich Freiherr von Eichendorff an der Stelle einer älteren Festung erbaut. Im Jahre 1844 wurde der Wiener Bankier Salomon Mayer Rothschild zum Besitzer von Schillersdorf, welcher in der Ostrauer Region die Witkowitz Eisenwerke und mehrere Gruben besaß. Eine bedeutende Spur hinterließ hier jedoch erst sein Sohn Anselm, der das Schloss im Stil des Neobarock umgestalten ließ, aber vor allem in Rekordzeit einen herrlichen englischen Park errichtete. Um der Bauarbeiten willen zögerte er nicht, Hunderte von Arbeitern und kilogrammweise Sprengstoff einzusetzen, mit deren Hilfe künstliche Teiche ausgehoben wurden. Im Park gibt es eine Reihe von im englischen Landhausstil gehaltenen Dekorationsobjekten und interessanten Bauten. Angesichts drohender Gefahr verließen die Rothschilds im Jahr 1937 Schillersdorf, und ihr Eigentum wurde ein Jahr später von den Nationalsozialisten konfisziert.

Der Schlosspark mit seiner Fläche von 98 Hektar ist einer der größten Parks in der Tschechischen Republik. Ursprünglich diente er als Ort von Jagdlustbarkeiten und war während der Abwesenheit der Aristokratie für die Öffentlichkeit zugänglich. Zurzeit gibt es im Park einen Golfplatz, der hier im Jahr 1968 als erst der dritte Golfplatz in der Tschechischen Republik und der erste in Mähren und Schlesien entstand. Der Besucher kann sich beim Blick von der Schlossterrasse aus durch das ausgewogene Konzept der Anlage und die "unendliche Fläche" des Parks, den der Neptunbrunnen in der Hauptachse dominiert, beeindrucken lassen.



Kuchelna

Kuchelna (Chuchelná) ist eng mit der Familie Lichnowsky verbunden, die hier - mit einer kurzen Unterbrechung - von 1611 bis 1945 tätig war. Das hiesige Schloss wechselte mehrere Male seine Gestalt, von der barocken und klassizistischen bis zur historistischen Bauweise, die es während des Ersten Weltkriegs prägte. Der letzte Umbau wurde durch den massiven wirtschaftlichen Aufschwung

ermöglicht, der sich im Zusammenhang mit der Textilproduktion der fürstlichen Armee-fabrik ereignete. Im Jahr 1945 wurde das ganze Areal verstaatlicht, und in den Schlossgebäuden nahm das Rehabilitationsinstitut seinen Sitz. Der ursprüngliche Charakter des Schlosses ist heute weitgehend durch moderne Umbauten überlagert.

Karl Max Lichnowsky (1860–1928) gehörte zu den führenden Politikern des deutschen Kaiserreichs. Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs diente er als Botschafter in London, zog sich dann zurück und widmete sich der Entwicklung seines Dominiums in Chuchelná. Im Hultschiner Ländchen hinterließ er bedeutende Spuren: Er baute eine Flachs-fabrik, modernisierte die landwirtschaftlichen Höfe, baute moderne Wohnungen für seine Angestellten und ließ das Schloss in Kuchelna umbauen.

Deutsch Krawarn

Das Schloss gehört zu den bedeutendsten und wertvollsten Baudenkmalern in der Mährisch-Schlesischen Region. Die erste Erwähnung des Dorfes und der Festung stammt aus dem 13. Jhd., als Deutsch Krawarn (Kravaře) zum altböhmischen Geschlecht derer von Beneschau gehörte. Ein Zweig der Familie übernahm dann den Namen von Krawarn, und manche von den Mitgliedern dieses Geschlechts schrieben sich im Laufe der Jahrhunderte in die Geschichte Böhmens ein. Seit 1630 war das herrschaftliche Gut im Besitz eines polnischen Adligen und berühmten Alchemis-

ten und Arztes, Michal Sendivoj von Skorsko. Seine Tochter überließ dann das Schloss ihrem Gemahl Jakob von Eichendorff. Dieses Geschlecht hielt Deutsch Krawarn bis zum Jahre 1782 und setzte sich für einen barocken Umbau des Schlosses ein. Dieses wird durch eine ovale Kapelle auf der Rückseite erweitert, die als einziger Bestandteil des Interieurs von dem Feuer des Jahres 1937 verschont blieb. Die dem Erzengel Michael geweihte Kapelle ist durch ein reiches illusionistisches Gemälde verziert und wird von einem hochbarocken Altar dominiert.

Der Platz vor dem Schloss wird von einem geometrisch-symmetrischen französischen Park eingenommen, an den ein englischer Landschaftsgarten von 21 Hektar mit Teichen, Bächen und romantischen Durchblicken auf das Schlossgebäude anschließt. Desse größeren Teil dient derzeit als Golfplatz mit 18 Löchern. Es wachsen hier fast einhundert Arten von Bäumen und Sträuchern, von denen einige seltene Exemplare ein Alter von über 200 Jahren erreichen.



Groß Hoshütz



Bis 1945 war es möglich, den Grafen Sprinzenstein in Groß Hoshütz (Velké Hoštice) anzutreffen, der das hiesige Barockschloss bewohnte. Nachdem der Graf die Republik hatte verlassen müssen, fiel das Schloss an den Staat und diente verschiedensten öffentlichen Funktionen. Das ursprüngliche Inventar ist im Schlossgebäude nicht erhalten. Das Schloss verdankt seine jetzige Gestalt dem Grafen Ignaz Dominik von Chorynsky, der Mitte des 18. Jahrhunderts das gesamte Areal im Stil des Spätbarock umbauen ließ. Dieser Zeitraum kann als die Zeit der größten kulturellen Blüte des herrschaftlichen Gutes von Groß Hoshütz betrachtet werden. Der Graf gründete im Schloss eine Musikkapelle und organisierte Akademien und Konzerte, zu denen sich Adelige aus weitem Umkreis versammelten.

Der um das Jahr 1768 eingerichtete örtliche Schlosspark wird von einer außergewöhnlichen, vierfachen Lindenallee dominiert, die in der Blickachse des Schlosses in die freie Landschaft führt.

Dobroslawitz

Die Brückenruinen, die Mariensäule und die dekorative Vase sind in Dobroslawitz (Dobroslavice) die Dominanten des Schlossparks, in dem jedoch kein Schloss mehr steht. Das Schloss stand hier seit 1577; am Ende des Zweiten Weltkriegs brannte es jedoch komplett aus. In der Nachkriegszeit wurden die Ruinen zerlegt, um Baumaterial zu gewinnen. Als bemerkenswerteste Erinnerung an den verblühten Ruhm des Schlosses und des Landschaftsparks blieb die Brücke zurück, die unaufhaltsam verfällt und deren Brückenbalken nach dem Jahr 2000 zusammenbrach.



Beneschau



Das zweiflügelige Schloss in Beneschau (Dolní Benešov) wurde um das Jahr 1500 an der Stelle einer älteren Festung errichtet. Der mittelalterliche Ursprung wird durch das erhaltene spätgotische Sattelportal belegt, das sich derzeit im Inneren des Gebäudes befindet. Es ist das einzige Portal dieser Art im Hultschiner Ländchen. Das Schloss wurde mehrmals umgebaut, und es lösten sich hier viele Besitzer ab. Am bedeutendsten war das Wirken der Herren von Drahotuše, Moschowsky von Moravičín und Rothschild. Während des Krieges gab es im Schlossbezirk ein Internierungslager für vertriebene Polen. Gegenwärtig befinden sich hier das Bürgermeisteramt.

A photograph of a brick wall with several plaques, a white building with a window, and a cobblestone path. The scene is outdoors with trees in the background. The text "Museen und Denkmäler" is overlaid on the image.

Museen *und* *Denkmäler*

Die Hauptthemen der Museen im Hultschiner Ländchen sind Arbeit und Krieg. Gerade diese beiden Faktoren haben das Leben der hiesigen Menschen wesentlich beeinflusst. Die Spuren des Krieges sind bis heute präsent. Die Festungen aus der Zeit der Ersten Republik werden sowohl durch Denkmäler für die Gefallenen als auch durch freistehende Panzer ergänzt. Hinzu kommen außerdem die Erinnerungen an diejenigen einheimischen Männer, die in der deutschen Wehrmacht dienten.

Museum des Hultschiner Ländchens

Das Museum des Hultschiner Ländchens ist eine der jüngsten musealen Einrichtungen in der Tschechischen Republik. Den Hauptraum des Museums nimmt die Ausstellung "Wer sind die Menschen im Hultschiner Ländchen?" ein. Es handelt sich nicht um eine klassische ethnographische Ausstellung, sondern um eine moderne Präsentation mit vielen interaktiven Elementen, in deren Zentrum der Mensch und seine durch die Wandlungen der Geschichte beeinflussten Schicksale stehen. Die Ausstellung zeigt nicht nur die Geschichte des Hultschiner

Ländchens als solche, sondern spiegelt auch die Einzigartigkeit des gesamten mitteleuropäischen Raums wider, der seit jeher von ethnischer Vielfalt und häufigen Grenzverschiebungen geprägt ist. Im Jahr 2014 wurde diese Ausstellung mit einem Sonderpreis im Wettbewerb Gloria Musaealis ausgezeichnet. Neben der Dauerausstellung bietet das Museum auch Wechselausstellungen an. Das Museum des Hultschiner Ländchens gewann die Publikumsabstimmung und wurde 2016 zum Museum des Jahres.



*Dauerausstellung des Museums
des Hultschiner Ländchens*



Schlossmuseum in Deutsch Krawarn

Das Museum in Deutsch Krawarn (Kravaře) hat seinen Sitz in einem Barockschloss. Vor 1989 hatte hier jedoch das Museum der revolutionären Kämpfe seinen Sitz, das der Geschichte der Ostrauer Operation gewidmet war. Die aktuelle Ausstellung spezialisiert sich auf die lokale Ethnographie und Schlossgeschichte, aber auch auf die

vorgeschichtlichen Siedlungen im Gebiet des heutigen Kravaře. Die jüngsten Besucher können vielleicht die dem berühmten Alchemisten Michal Sendivoj gewidmete Ausstellung interessant finden. Dieser starb im Schloss von Deutsch Krawarn, und der Legende nach soll er neun goldene Enten irgendwo im Schlosskeller versteckt haben.



Michal Sendivoj von Skorsko (1566–1636) war ein polnischer Adliger und ein prominenter Alchemist. Er arbeitete am Prager Hof von Rudolph II., war den Habsburgern treu und erhielt im Jahr 1627 vom Kaiser das herrschaftliche Gut von Deutsch Krawarn.

Freilichtmuseen in Bolatitz und Klein Hoschütz

Das Freilichtmuseum der Volkstraditionen und des Handwerks in Bolatitz (Bolatice) wurde 2002 in einem der noch erhaltenen Bauernhöfe auf dem aus dem 19. Jahrhundert stammenden Bauernhof von Sněhota eingerichtet. Der Besucher kann sehen, wie man vor über hundert Jahren auf dem Lande im Hultschiner Ländchen lebte. Hier werden typische Wohnungen und Wirtschaftsgebäude sowie alle Haushaltsgeräte, Werkzeuge und Maschinen vorgestellt, die der damalige Mensch für seinen Lebensunterhalt benötigte. Die Lage am Hang unter der Kirche verleiht dem Bauernhof einen

ganz einzigartigen Zauber. Im Laufe des Jahres finden hier eine Reihe von Veranstaltungen und Festivals statt, die dank des Farbenreichtums des Freilichtmuseums eine einmalige Atmosphäre haben. In den ehemaligen Ställen gibt es eine archäologische Ausstellung und die größte öffentlich zugängliche Sammlung von Findlingen, die von einem Gletscher ins Gebiet des Hultschiner Ländchens transportiert wurden. Das andere Freilichtmuseum im Hultschiner Ländchen befindet sich auf dem Dorfplatz in Klein Hoschütz (Malé Hoštice).



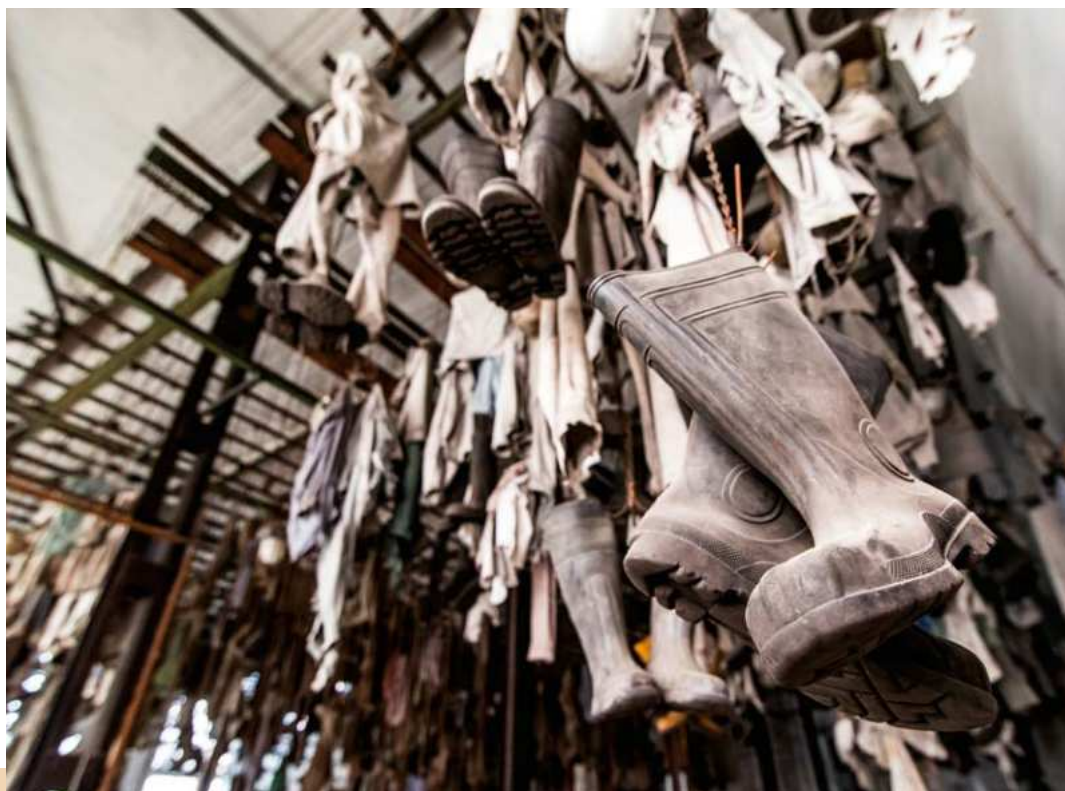
*Freilichtmuseum in Klein Hoschütz
(Malé Hoštice)*



Freilichtmuseum in Bolatitz (Bolatice)

Landek Park

Es kommt selten vor, dass ein Bergbaumuseum an dem Ort entsteht, der seiner fachlichen Orientierung entspricht. Die Lage des Bergbaumuseums Landek Park in Petershofen (Petřkovice) ist daher mehr als symbolisch. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe des Ortes, an dem die älteste Verwendung von Steinkohle als Brennstoff archäologisch dokumentiert wurde. Das Kohlenflöz kommt hier an die Oberfläche, und deshalb wurde hier mit dem Bergbau bereits im Jahr 1781 begonnen. Der heutige Standort ist der Überrest der ältesten Grube des Bergbaureviers in Ostrava (Ostrava), die seit über 160 Jahren in Betrieb ist und während ihres Bestehens sechsmal den Namen wechselte: Ferdinand, Glück von Ferdinand (nach 1830), Anselm (nach 1843), Masaryk I (nach 1920), Petershofen I (nach 1938), Masaryk I (nach 1946), Eduard Urx (nach 1951). Der Bergbau wurde 1991 eingestellt. Gleichzeitig wurde auf dem Areal ein Bergbaumuseum eingerichtet, das zwei Jahre später eröffnet wurde. Derzeit stehen den Besuchern fünf Ausstellungen zur Verfügung. Beliebt ist die Außenpräsentation der Bergbautechnik und des Kettenumkleideraumes. Die größte Attraktion ist jedoch die Bergbau-Ausstellung: Der Besucher kann wirklich in die Mine einfahren und die Atmosphäre des "Reibens" am eigenen Leib erfahren.



Befestigungsanlage bei Hultschin

Die Befestigungsanlagen erheben sich stolz inmitten der Felder; im Wald sind sie mit Moos und Farnen bewachsen und dienen nicht einmal als Befestigungsmuseen. Es handelt sich um eine Grenzbefestigung aus der Vorkriegszeit, die zum Hultschiner Ländchen gehört. Genau hier wurde Ende des Jahres 1935 das erste schwere Objekt des Befestigungssystems der Tschechoslowakischen Republik gebaut, das riesige Dimensionen erreichen sollte. Es wurden insgesamt 250 schwere Bunker gebaut, von denen sich 29 direkt im Hultschiner Ländchen befinden. Wie in anderen Teilen des Landes werden diese auch hier durch kleinere Befestigungsanlagen ergänzt. Im Hultschiner Ländchen sind fast alle Arten schwerer Bunker zu finden: eine Festung der geplanten Artilleriewerkgruppe, ein Objekt für einen Maschinengewehrdrehturm, mit Minenwerfern ausgerüstete Bunker und die ihren französischen Vorbildern ähnlichen Festungswerke.

- ❖ *das erste schwere Objekt der großen Befestigungsanlage wurde bereits im Jahr 1935 unweit von Antoschowitz (Antošovice) errichtet*
- ❖ *aufgrund der frühen Bauzeit gab es noch keine Sparmaßnahmen, daher sollte eine Reihe von Festungen mit Minenwerfern und Maschinengewehrdrehtürmen ausgestattet werden*
- ❖ *Die Festungsbesetzungen bildeten die Soldaten des Grenzregiments 4 aus Hlučín, das eine Kaserne in Koblau (Koblov), Hultschin (Hlučín), Hrabín (Hrabyň) und Troppau (Opava) hatte*
- ❖ *im Infanteriewerk MO-S 18 V Oboře diente der Obergefreite Jaroslav Švarc, der später ein Mitglied der Fallschirmjägergruppe TIN war. Im Juni 1942 starb er zusammen mit anderen Fallschirmjägern in der Krypta der Kirche St. Kyrill und Method in Prag.*
- ❖ *während der Ostrauer Operation im Frühjahr 1945 benutzte die deutsche Armee einige der Bunker als Stützpunkte ihrer eigenen Verteidigung*



Das Kolorit des Befestigungsareals ergänzt ein Streifen linearer Infanterieabwehr-Barrieren, erneuerter Panzerabwehr-Gräbern sowie von insgesamt fünf frei installierten Panzern, einschließlich eines Sturmgeschützes und einer Abschussanlage für die berühmte Katyusha. Das Areal wird vom Schlesischen Landesmuseum verwaltet.



Befestigungsareal Hultschin-Klein Darkowitz

Das Befestigungsareal in Klein Darkowitz (Darkovičky) ist einzigartig, da hier fast alle Arten von Vorkriegsfestungen auf kleinem Raum zu sehen sind. Darüber hinaus sind dort drei aufeinanderfolgende Infanteriewerke mit einem unterschiedlichen Grad an Widerstandsfähigkeit aufgebaut. Nur wenige wissen, dass sich das älteste Fes-

tungsmuseum der Tschechischen Republik gerade hier befindet. Der Anfang des Umbaus des Bunkers MO-S 19 In der Allee stammt aus dem Jahr 1984. Zum ersten Mal wurde hier eine Original-Festungskanone installiert, die für lange Zeit die einzige Waffe dieser Art war, welche in einer authentischen Kasemattenumgebung installiert war.

Museum Kuchelna

In der Gemeinde Kuchelna (Chuchelná) befindet sich ein ganz neues Militärmuseum. Es wurde von hiesigen Militärbegeisterten mit Unterstützung der Gemeinde erbaut. Es widmet sich den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs und präsentiert eine breite Palette von Militaria, Waffen und Uniformen bis zu Orden und Medaillen. Für die Besucher sind zweifellos die Dioramen der Schützengräben, des militärischen Lazarets oder auch des zerstörten Hauses vom Ende des Krieges attraktiv. Das Museum ist an den Wochenenden regelmäßig geöffnet.



Zauditz

Nur wenige Dörfer in der Tschechischen Republik können mit einer derart komplexen Vergangenheit sowie mit einer so hohen Konzentration von Ereignissen der "großen Geschichte" auf ihrem Gebiet aufwarten wie Zauditz (Sudice). Obwohl die Gemeinde Zauditz einen slawischen Namen hat, wurde sie von deutschen Einwohnern besiedelt. In der Frühen Neuzeit hatte sie den Status einer Kleinstadt, wie die Existenz des Ringplatzes belegt. Im Jahr 1920 wurde Zauditz der Tschechoslowakei angeschlossen, und 1945 wurde es zur ersten befreiten Gemeinde innerhalb der Ostrauer Operation. Gleichzeitig stellte es den Ausgangspunkt dar, von dem aus die tschechoslowakische Panzerbrigade

den letzten Angriff auf Ostrau anführte. Nach dem Krieg war das Dorf von der Vertreibung der ursprünglichen Einwohner und sowohl von der Ankunft als auch vom Weggehen der neuen Bevölkerung betroffen. Unter dem Einfluss des Staatssozialismus verlor Zauditz schließlich den städtischen Charakter. So können wir an einem Ort die Spuren von mehreren imaginären Schichten der Vergangenheit sehen. An Kriegereignisse erinnern mehrere Denkmäler: Über dem Dorf steht ein Panzer, unterhalb des Dorfplatzes ist ein Flugzeug aufgestellt. Unter den Militärdenkmalern im Dorf gibt es auch ein interessantes Denkmal für die Opfer der Weltkriege.



Fast in jeder Gemeinde gibt es ein Denkmal für die Gefallenen aus den Kriegen. Meistens trägt es die Namen der Opfer des Ersten und des Zweiten Weltkrieges. Die beeindruckendsten Denkmäler befinden sich in Kosmütz (Kozmice, auf dem Foto) und in Dobroslawitz (Dobroslavice).



Zauditz gehört zu einem kleinen Kreis von Dörfern, in denen ein Flugzeug als Denkmal aufgestellt wurde. Ursprünglich war hier ein Propellerflugzeug Yakovlev, das auf die Beteiligung tschechoslowakischer Piloten an der Ostrauer Operation hinwies. In den neunziger Jahren wurde dieses jedoch durch ein Trainingsjet-Flugzeug L-29 Delphin ersetzt.

Neben der imposanten Kirche zieht vor allem der freistehende Panzer T-34 Besucher nach Zauditz (Sudice). Er erhebt sich auf einem großen Podest und zielt mit der Kanone nach den Stellen, an denen im April 1945 die Panzersoldaten der tschechoslowakischen Panzerbrigade tatsächlich angegriffen haben. Zauditz war die erste befreite Gemeinde innerhalb der Ostrauer Operation, und am 15. April 1945 begann gerade hier der entscheidende Angriff auf das industrialisierte Ostrau (Ostrava). Es dauerte sechzehn Tage heftiger Kämpfe, bis die Panzer ihr Ziel erreichten. Ein großer Teil dieser Kampfhandlungen fand genau im Hultschiner Ländchen statt.



Traditionen und Bräuche

Hultschiner Tracht



*Hultschiner halbfestliche
Tracht (Stil um die Wende des
19. zum 20. Jahrhundert)*

*Hultschiner festliche Tracht eines
unverheirateten Mädchens*

Hultschiner festliche Tracht

Obwohl das Hultschiner Ländchen nicht zu den typischen Folkloreregionen gehört, ist das Kulturleben hier sehr reich.

Die Hultschiner Mundart

Falls die derzeitige Form des Dialekts der Einwohner des Hultschiner Ländchens nur ein Torso ihrer ursprünglichen Sprache ist, erhebt sich die Frage, wie reich die lokale Mundart vor hundert Jahren war. Die Fachleute reihen sie in die Gruppe der schlesisch-mährischen Dialekte ein, und wir können deutliche Einflüsse von Deutsch und Polnisch erkennen. In keinem Dorf im Hultschiner Ländchen ist die Mundart gleich. Sie unterscheidet sich nicht nur von Familie zu Familie, sondern auch geographisch

nach der Lage der Gemeinden. Die Einheimischen nennen sie nicht anders als "nach unserem", d.h. in dem Sinne „nach unserer Mundart“ bzw. „nach unserem Dialekt“.

Das Federlesen war eine typische Tätigkeit für lange Winterabende. Es diente nicht nur zum Sammeln wertvoller Federn für die Aussteuer der Braut, sondern vor allem als wichtige Kommunikationsplattform. Die Hausfrauen erzählten während des Lesens Neuigkeiten, Klatsch, aber auch Fabeln und Märchen.



Federlesen bei der Familie Lamžik in Sandau (Píšť) im Jahr 1940.

Die Hultschiner Mundart ist derzeit vor allem in Sprüchlein, Gedichten und Liedern erhalten.

Der Folklore widmen sich folgende Folklorevereine: Vlačanky, Srubek, Burianky, Senioroky oder Karmašnice. Interessierte können

ihre Auftritte während des Anfang Juli stattfindenden Kulturfestivals des Hultschiner Ländchens auf dem Marktplatz in Hultschin sehen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten werden die Vorführungen von Volksliedern und Tänzen Kolajas in Haatsch (Hať) organisiert.

Hultschiner Kolatschen

Hultschiner Kolatschen sind ein eingeführter Begriff. Dank der schmackhaften Zutaten und der einwandfreien Zubereitung wurden sie weit über die Grenze der Region hinaus berühmt. Sie unterscheiden sich von anderen Kuchen auf den ersten Blick. Sie sind größer, die Oberfläche ist mit einem speziellen Streusel verziert, der durch das Zerbrechen des Teigs in mehrere Stücke hergestellt wird, und im Inneren verbirgt sich eine Powidel-, Mohn- oder Quarkfüllung. Früher wurden diese Kolatschen nur zu wichtigen

und feierlichen Anlässen wie Hochzeiten oder Versöhnungsfesten gebacken.

Bei der Zubereitung wird an den Zutaten sicherlich nicht gespart. Die Hausfrauen fügten früher zum Teig sogar Gänsefett hinzu, damit die Kolatschen länger geschmeidig bleiben. Auch heutzutage, wo die Lebensmittel oft nicht den angegebenen Nährmittelwerten entsprechen, enthalten die Hultschiner Kuchen eine überdurchschnittliche Menge an Butter, Milch und Füllung.



Es ist nicht bekannt, seit wann dieses traditionelle Gebäck im Hultschiner Ländchen gebacken wird.

Das Rezept wird in den Familien von Generation zu Generation weitergegeben. Die ursprüngliche Hultschiner Kolatschen war größer, im Durchschnitt hatte sie 15 Zentimeter Durchmesser; heutzutage wird sie kleiner gebacken, und das Rezept unterscheidet sich leicht von Bäckerei zu Bäckerei, von Familie zu Familie.

Rezept für Hultschiner Kuchen

Zutaten für den Teig:

60 dkg Universalmehl
40 dkg glattes Mehl, 25 dkg Grießzucker,
15 dkg Butter, 5 dkg Fett,
5 dkg Öl, 10 dkg Hefe, 2 dkg Salz,
0,5 l lauwarme Milch, 3 Eigelb

Streuselzutaten:

60 dkg glattes Mehl, 30 dkg Butter,
30 dkg Puderzucker, 1 Eigelb

Die Zutaten für den Streusel in einer Schüssel verarbeiten und ziehen lassen. Auf dem Ofen Fette leicht erwärmen. Ins warme Mehl Salz mischen. Wir bereiten den Sauerteig zu: 1 dl warmer Milch abmessen, 1 Teelöffel Zucker, Hefe und ein wenig Mehl hinzuzufügen. In der restlichen Milch Eigelbe und Zucker verquirlen und mit dem Sauerteig in eine vorbereitete Schüssel mit Mehl gießen und kneten. Wenn alles gut vermischt ist, die lauwarmen geschmolzenen Fette portionsweise hinzufügen.

Den Teig glatt durcharbeiten und an einem warmen Ort aufgehen lassen. Nach dem Aufgehen durchrühren und wieder 10 Minuten aufgehen lassen. Das Verfahren noch einmal wiederholen. Um die Kolatschen rund und gleich groß zu machen, den Teig in Stücke mit einem Gewicht von

400 g schneiden, in den Handflächen daraus Kugeln formen, auf ein Brett legen und aufgehen lassen. Dann diese zu Fladen machen, in welche Kugeln mit der Größe von größeren Ping-Pong-Bällen aus vorbereiteter Quark-, Mohn- oder Powidel-Füllung eingerollt werden. Die Kugeln gut verschließen, mit der Naht nach unten auf das Backblech legen und noch eine Weile aufgehen lassen.

Dann sind die Kugeln in die flache Kolatschen-Form plattzudrücken und mit dem in etwa 4 Esslöffeln Milch geschlagenen Ei zu bestreichen. Den Streusel in Form einer Gänseblümchenblüte darauflegen. Im vorgeheizten Backofen bei 190 Grad 15 bis 25 Minuten bis zur richtigen Färbung backen.

Königstreiben in Ellgoth

Nach mündlicher Überlieferung geht die Verfolgung des Königs in Ellgoth (Lhotka) auf den Dreißigjährigen Krieg zurück. Die Leute erzählten sich, dass die örtlichen Dorfburschen hier den schwedischen König in den toten Arm der Oder trieben. Andere Quellen schreiben den Ursprung des Festbrauchs dem regelmäßigen Pferdejagen vom Gutschhof in Zabrzeg (Zábřeh) zu, während dem die jungen Männer miteinander kämpfen sollten. Eine ähnliche Feier fand früher in fast jedem Dorf statt, noch vor dem Jahr 1900 soll es sie in Bolatitz (Bolatice) und Hoschialkowitz (Hošťálkovic) gegeben haben. Das

Königstreiben in Ellgoth endete 1968, und die Tradition wurde erst 1993 wiederaufgenommen. Dem Festival geht die Herstellung der Königskrone voraus, an der nur ledige Mädchen teilnehmen dürfen. Das Königstreiben spielt sich dann im offenen Gelände ab, wo die jungen Männer zu Pferde den Schal, der den König darstellt, erbeuten sollen. Der Reiter, der ihn ergreift und sich ihn von niemandem wegnehmen lässt, wird dann zum König erklärt. Er kann dann zur Belohnung eine Königin wählen und ein Fest organisieren. Dann wird der schlesische Kontertanz Beseda zum allgemeinen Vergnügen getanzt.



Straßenfeste

Im Zusammenhang mit der Lockerung der Lebensverhältnisse in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts gab es günstige Bedingungen für die Entstehung neuer Traditionen. Am weitesten verbreitet ist das Straßenfest, das sich nach der Öffnung der deutschen Grenze im Hultschiner Ländchen verbreitete und 1993 in Strandorf (Strahovice) zum ersten Mal organisiert wurde. Das Straßenfest ist ein Fest, bei dem eine Straße oder ein Teil eines Dorfes eine reichhaltige Bewirtung für die anderen Bewohner vorbereitet und das ganze Dorf sich vergnügt. In einigen Dörfern tragen die Organisatoren originell bedruckte T-Shirts, und die Straßen wechseln sich bei der Veranstaltung ab. Der Beginn des Straßenfestes ist normalerweise mit dem Ritual der Schlüsselübergabe und dem Aufschließen der jeweiligen Straße verbunden.

Krawarner Versöhnungsfeier

Die Versöhnungsfeier ist das Fest des Schutzpatrons, dem die Kirche geweiht ist. Im Hultschiner Ländchen erreicht sie die größte Beliebtheit in den Dörfern, in denen das Fest des Heiligen in den Sommer fällt.

Seit mehr als hundert Jahren ist die „Krawarner Versöhnungsfeier“ mit dem Ende der Sommerferien im Hultschiner Ländchen verbunden, die Feier des Schutzheiligen der St. Bartholomäus-Pfarrkirche. Die Tradition der lokalen Versöhnungsfeier ist bereits mit der Vollendung des Baues der neugo-

tischen Kirche im Jahr 1896 verknüpft. Das belegen die Erwähnungen von Marktleuten und Straßenhändlern in der zeitgenössischen Presse, welche sich Ende August aus weitem Umkreis in Deutsch Krawarn (Kravaře) versammelten. Die Versöhnungsfeier findet immer von demjenigen Freitag bis zum Montag statt, der dem 24. August am nächsten liegt. Sie hat von Anfang an zwei Ebenen: die geistliche und die weltliche. Ab Freitag stehen im Areal Mezivodky viele Attraktionen mit einem reichhaltigen Prog-

ramm, Karussells und Hunderten von Ständen bereit. Am Sonntag wird die heilige Messe in der St. Bartholomäus-Kirche gelesen. Am Montagabend wird die Versöhnungsfeier mit einem traditionellen Feuerwerk abgeschlossen.

Die Zahl der Besucher wird jedes Jahr auf Zehntausende geschätzt. Die Krawarner prahlen, dass ihre Versöhnungsfeier nach der Matthias-Kirmes die zweitgrößte Attraktion in der Tschechischen Republik ist.



Erntefest

Das Erntefest oder die Danksagung für die Ernte gehört zu den traditionellen Veranstaltungen, und in verschiedenen Varianten finden sie in vielen Dörfern im Hultschiner Ländchen statt. In Haatsch (Hať) wird das Erntefest in der Regel am letzten Augustsonntag gefeiert.

Die Feier beginnt mit der Heiligen Frühlingsmesse in der geschmückten Pfarrkirche St. Matthäus. Nach dem Mittagessen verlässt der Ernteumzug die Kirche, wobei an der Spitze der Prozession die in lokalen Trachten gekleideten Jungen und Mädchen gehen.

Sie tragen einen Erntekranz aus Maiskolben und Stroh.

Es folgen die Reiter, Dutzende von Traktoren, Kleintraktoren, Mähdreschern, aber auch Pferde mit Kutschen und kleinen Kutschwagen. Es fehlen auch die von den örtlichen Bewohnern für diesen Anlass angefertigten allegorischen Wagen nicht.

Nach dem feierlichen Umzug übergeben der Hauswirt und die Hausfrau dem Bürgermeister der Gemeinde einen Erntekranz. Die örtlichen Frauen bereiten den Mitwir-

kenden und den Besuchern zur Bewirtung Erntekuchen aus Hať zu.

Die Erntefesttradition wird seit vielen Jahren auch in Bolatitz (Bolatice) aufrechterhalten. Nach der feierlichen Samstagmesse, die zur Danksagung für die Ernte gelesen wird, beginnt ein Umzug der Traditionsbegeisterten in Kostümen, der Vertreter der örtlichen Vereine, Pferdewagen, allegorischen Wagen und Landwirte durch die geschmückten Straßen bis zum Areal des Fußballplatzes, wo das Kulturprogramm stattfindet.



Erntefestzug in Hať

Freizeit



Wohin kann man im heißen Sommer gehen? Zu einer heilenden Quelle, ins Naturheilbad, ins Freibad oder an den See? Möchten Sie das Hultschiner Ländchen aus der Vogelperspektive, aus dem Pferdesattel oder vom Fahrrad aus sehen? Eines ist sicher, Langeweile kommt im Hultschiner Ländchen bestimmt nicht auf.

Radwandern

Ein Blick auf die Radwanderkarte zeigt an, dass das Hultschiner Ländchen ein Paradies für Radfahrer ist. Die hiesige Landschaft ist von Radwegen und Radwanderwegen durchzogen. Es werden alte Feld- und Waldwege genutzt, an einigen Stellen wurden neue, durch interessante Gegenden führende Wegabschnitte erbaut. Der Radweg von

Troppau (Opava) nach Ostrau (Ostrava) verläuft entlang der Flussaue der Oppa und bindet den gesamten Südteil des Gebiets an. Weitere Radwege führen nach Norden und verbinden die Gemeinden und Städte auch mit benachbarten polnischen Dörfern. An den Radwegen gibt es Rastplätze und Informationstafeln.

Gestüte und Reithallen

Ein altes Sprichwort besagt, dass man vom Pferderücken aus die schönste Aussicht auf die Welt hat. Interessierte können sich davon in den Gestüten und Reithallen in Hilvetihof (Albertovec), Bielau (Bělá), Henneberg (Borová), Haatsch (Hať), Hultschin (Hlučín), Markersdorf (Markvartovice), Lud-

gierzowitz (Ludgeřovice) und Groß Hoschütz (Velké Hoštice) überzeugen. Außer zu reiten können sie auch mit der Kutsche fahren. Aktivitäten nicht nur für Kinder werden von der Pony Ranch in Vrablovec, dem Pony Club Köberwitz (Kobeřice) und der Kinderranch Hultschin angeboten.



**Aussichtsturm in Ostrau
Hoschialkowitz (Ostrava
Hošťálkovice)**

Angeln

Die Fischzucht hat im Hultschiner Ländchen eine lange Tradition. Einer der ältesten Teiche in den böhmischen Ländern wird bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Markersdorf (Markvartovice) im Hultschiner Ländchen erwähnt. Die Beneschauer Teichanlage entstand zwei Jahrhunderte später.

Auch heute sind die Angelmöglichkeiten sehr vielfältig. Interessierte können Fische sowohl in größeren als auch in kleineren Teichen und Becken (Kiesgruben) in Beneschau (Dolní Benešov), Buslawitz (Bohuslavice), Ludgierzowitz (Ludgeřovice), Hultschin (Hlučín) und anderen Gemeinden angeln. Zu einer traditionellen Veranstaltung Ende Oktober, auf der sich Besucher aus der ganzen Welt treffen, wurde das Abfischen des Teiches Nezmar (auf dem Bild). Ein einzigartiges Erlebnis bietet die Forellenfarm in Bielau (Bělá) auch für Anfänger und kleine Angler, wo man Forelle in Butter probieren kann.



Priessnitz-Naturheilbad in Bielau

Nicht weit von der Gemeinde Bielau (Bělá) am Rande des Waldes Pavlačka entspringt die Quelle Židlo, deren Heilwasser in der Volksmedizin seit jeher verwendet wurde. Noch heute können hier die Leute das Wasser trinken oder sich Hände und Füße im Priessnitz-Außenheilbad bespritzen. Nach dem Bad können Interessierte barfuß auf einem Kieselpfad oder durch ein Christliches Labyrinth laufen, das nach altertümlichem Muster aus 26.000 in den Boden eingebetteten Ziegeln besteht. Der Weg durch das Labyrinth mit einem Durchmesser von 26 Metern ist 576 Meter lang.

Hultschiner See

Das weitläufige Erholungsgebiet (140 ha) am See mit grasbewachsenen Stränden bietet außer Baden, Bootfahren und Angeln auch die Möglichkeit zum Wasserskifahren oder Windsurfen. An den Ufern gibt es einen Campingplatz und Sportplätze, auf denen man Beachvolleyball, Tennis, Volleyball, Fußball und Minigolf spielen kann.

In dem Gebiet werden regelmäßig kulturelle und sportliche Veranstaltungen organisiert. Im Juli findet hier das viel besuchte Musikfestival Štěrkovna Open Music statt.



Freibäder

Das Sport- und Erholungsareal in Bolatitz (Bolatice) bietet ein Schwimmbad für Schwimmer und Nichtschwimmer sowie ein Kinderplanschbecken. Es bietet eine Vielzahl von Sportarten, ein Restaurant und Unterkunftsmöglichkeiten.

Im Sport- und Erholungsgebiet des Schwimmbades in Sandau (Píšť) (auf dem Bild) können die Schwimmer ein großes Schwimmbad mit einer Länge von 50 Metern genießen. Das neben dem Schwimmbecken befindliche Planschbecken bietet den Kleinsten einen sicheren Ort.

Am Rand von Groß Darkowitz (Darkovice) gibt es ein Naturschwimmbad mit Restaurant und Beachvolleyballplatz.

In Klebsch (Chlebičov) wurde ein Schwimmbad in einem ehemaligen Löschwasserbecken eingerichtet.



Buly Arena Deutsch Krawarn

Die Buly Arena stellt einen hervorragenden Ausgangspunkt sowohl für aktiven Sport als auch für die Erholung dar. Die Auswahl von Sport- und Freizeitaktivitäten ist wirklich vielfältig.

Auf dem Areal kann man die Hallenwasserwelt mit Schwimmbecken, Wildwasserfluss und Wasserrutsche besuchen, ferner eine Eisfläche, eine Tennishalle, eine Bowlingbahn, einen Fußballplatz, Abenteuer-golf, eine Fitnesszone, eine Sauna, einen Spielplatz und ein Hotel mit Restaurant.

Sportflugplatz in Oppau

Der Sportflugplatz in Oppau (Zábřeh) bietet die Möglichkeit, das Hultschiner Ländchen aus der Vogelperspektive zu erleben, in Form von Rundflügen oder bei Fallschirmsprüngen. Die Sprünge der Teilnehmer werden an Trainingsschirmen aus der Höhe von 1.100 bis 1.200 Metern über dem Erdboden durchgeführt.



Golfplätze in Deutsch Krawarn und Schillersdorf

Der Golfplatz im Schlosspark in Deutsch Krawarn (Kravaře) ist vollkommen in die Alleen und die Ensembles der hundertjährigen Bäume, Bäche und Teiche integriert. Den Spielern eröffnen sich somit interessante Naturlandschaften mit Durchblicken auf das Barockschloss. Der gegliederte 18-Loch-Golfplatz ist nicht nur für Profis gedacht, sondern auch für diejenigen, die diese Sportart ausprobieren möchten.

Der Golfplatz in Schillersdorf (Šilheřovice, auf dem Bild) liegt in einem schönen, 100 Hektar großen englischen Park, der das klassizistische Schloss umgibt. Dieser 18-Loch-Golfplatz ist der älteste in Mähren und Schlesien und wurde im Jahr 1968 gegründet. Nach der Meinung von Experten ist es einer der schönsten Golfplätze in der Tschechischen Republik und Schauplatz sehr wichtiger Golfturniere.



Willkommen im Hultschiner Ländchen

Das Werbematerial wurde im Rahmen des Projekts "Hultschiner Region und polnische Gminas stellen sich vor", Reg. Nr. CZ.11.2.45/0.0/0.0/16_013/0001326 herausgegeben, das aus dem Mikroprojekt-Fonds der Euroregion Silesia 2014-2020 des Operationsprogramms INTERREG V-A Tschechische Republik – Polen mitfinanziert wird.

Editor: Radim Lokoč, Lenka Osmančíková

Verfasser: Jiří Neminář, Radim Lokoč, Jiří Jung

Fachliche Mitarbeit: Adrián Czernik, Jakub Kubačka,
Michaela Lokočová, Muzeum Hlučínska

Sprachkorrektur: Markéta Kouřilová, Martin Maurach

Übersetzungen: FAKTUM jazykové a vzdělávací centrum, Opava

Fotografien: Kamil Vitásek, Jiří Jung, Adrián Czernik, Jakub Kubačka, Radim Lokoč,
Pavel Kocur, Magda Smolková, Jiří Neminář, Martin Popelář, Irena Vilášková, Jan Kubiš,
David Bernard, Slezský Aeroklub Zábřeh, z.s., archivy obcí a měst Hlučínska

Historische Fotografien: Muzeum Hlučínska

Herausgegeben von: Sdružení obcí Hlučínska, Mírové náměstí 23, 748 01 Hlučín

Erscheinungsjahr: 2019

Grafische Gestaltung: Hana Zůbková

Druck: Baloušek, s.r.o.

